

Sind Banken am Fachkräftemangel selbst schuld?

Durch den Stellenabbau im Kreditgewerbe haben zwischen 2012 und 2022 mehr als 100.000 Mitarbeiter ihren Job verloren. FinanzBusiness hat nachgefragt, was Fachleute dazu sagen - und was nicht.



DBV-Sprecher Oliver Popp | Foto: DBV
von [THEIS KIEWITT](#)

Zwischen 2012 und 2022 haben die privaten Banken hierzulande 28.000 Stellen abgebaut. Im gesamten Kreditwesen waren es sogar 113.350. Und eine Untersuchung des Beratungsunternehmens ZEB ergab, dass Banken und Versicherungen bis 2030 allein durch Eintritt ins Rentenalter 30 Prozent der Mitarbeiter fehlen werden. Bereits 2022 waren 65.000 Stellen in der Finanzbranche nicht besetzt.

Erst im September dieses Jahres schrieb der Arbeitgeberverband des privaten Bankgewerbes (AGV Banken) in einer Pressemitteilung: "Insgesamt zeigt sich bei den privaten Banken (...) ein erhöhter Bedarf an Fachkräften für den anhaltenden Umbau der Geschäftsmodelle im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung und Regulierung, aber auch in der Kundenberatung."

Sind Finanzinstitute an ihrem Fachkräftemangel aufgrund des hohen Stellenabbaus letztendlich selbst schuld? Der AGV Banken wollte sich auf Anfrage von Finanzbusiness nicht dazu äußern. Ein Sprecher des Bankenverbands sagte hingegen:

”Obwohl Banken in den letzten Jahren Stellen abgebaut haben, ist es nicht möglich, daraus Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu ziehen. Ein entscheidender Faktor ist die demografische Situation. Es besteht bereits heute eine dringende Nachfrage nach Spezialisten, etwa in den Bereichen Nachhaltigkeit oder Digitalisierung. Obwohl das Angebot an Aus- und Weiterbildungsprogrammen zunimmt, besteht ein Mangel an qualifizierten Fachkräften.“

Deutlich anders sieht das hingegen Stefan Wittmann, Verdi-Funktionär und Mitglied des Aufsichtsrats bei der Commerzbank.

Mit Blick auf die Bank sagte er: ”Ich kann nicht 10.000 Stellen abbauen und dann mich anschließend über Fachkräftemangel beklagen. Die Banken sind selbst schuld daran.” Wittmann verwies auch auf die Sächsische Aufbaubank, die erst viele Stellen gestrichen habe und sich jetzt über den Fachkräftemangel beklage.

Für Oliver Popp, Sprecher des Deutschen Bankangestellten Verbands (DBV) ist das Thema Fachkräftemangel ein sehr komplexes.

”Die Banken sind zum Teil selbst dafür verantwortlich, dass ihnen heute Fachkräfte fehlen - aber eben nur zum Teil. In dem Ausmaß hat es diese Lücke wohl seit mindestens 75 Jahren nicht gegeben.” Generell gelte: Es gebe schlicht immer weniger Menschen, weil die Geburtsjahrgänge immer kleiner ausfallen, was für alle den Fachkräftepool schmälert.

Popp sieht aber auch geändertes Verhalten junger Menschen. ”Viele Realschüler oder Abiturienten [bewerben sich] in der Bank zum Beispiel Anfang des Sommers mit ihrem Abschlusszeugnis für eine Banklehre - aber in den Wochen danach erhalten sie zugleich einige (”attraktivere”) Angebote auch von Hochschulen, wo sie sich dann einschreiben zum Herbst.”

Für den DBV-Sprecher ist bei dem Thema noch etwas anderes wichtig: ”Fachkräftemangel meint aber auch das Halten und Gewinnen von älteren Spezialisten. Hier stehen alle Banken insbesondere im Wettbewerb untereinander, wer die / den besten IT- oder Regulatorik-Spezialistin / Spezialist abwerben bzw. anziehen kann.”

Die Banken könnten aber auch selbst viel tun, um Spezialisten aus dem eigenen Haus zu bekommen:

”Viele Fachkräfte ließen sich auch intern mehr freisetzen für wichtige Aufgaben, wenn überflüssige Hierarchien oder verkrustete Prozesse oder veraltete IT-Technik modernisiert oder verschlankt würden.” Als Hindernis dafür nannte Popp sehr hohe Anforderungen der BaFin.

Zudem seien "viele Banken auch nicht so leichtfüßig beim Ändern von Abläufen, weil Personalabteilungen / Bereiche / Führungskräfte nicht sehr eigenverantwortlich entscheiden dürfen". Laut Popp sind dabei gerade kleinere Banken, wie beispielsweise aus dem Genossenschaftssektor, oft flexibler als große Institute.